

[Get free] Jakob Burkhardt und die Grenzen der Humanitt: Essay

Jakob Burkhardt und die Grenzen der Humanitt: Essay

Von Aram Mattioli

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #1791339 in BcherVerffentlicht am: 2001-01-01Einband: Gebundene Ausgabe88 Seiten | File size: 27.Mb

Von Aram Mattioli : Jakob Burkhardt und die Grenzen der Humanitt: Essay before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Jakob Burkhardt und die Grenzen der Humanitt: Essay:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zwei vllig verschiedene Verstdnisse von Kultur und HumanittVon B.EhlertIn diesem kleinen Buch und Essay wrdigt der Historiker Mattioli zunchst die kulturhistorischen Leistungen seines Kollegen Burckhardt, den Heerscharen seiner Verehrer zur Lichtgestalt stilisierten und ihm einen Platz im Pantheon der Meisterdenker zuwiesen (vgl. Mattioli 2001, S. 7).Doch im Gegensatz zu diesen Verehrern erkennt Mattioli, dass im Werk Burckhardts auch nachtschwarze Seiten existieren, die von der Forschung bislang nicht angemessen thematisiert worden sind (S. 8). Bei dem Versuch, diese Forschungsdefizite zu beseitigen, findet er sich bald vor einer Mauer der Auslassungen und eingeschliffenen Legenden

wieder (S. 9) und realisiert, dass auch im Fall Burckhardt der Geniekult zu entschulten Lesarten, Blickverengungen und seltsamen ahistorischen Betrachtungsweisen (S. 10) führt. Mattioli konzentriert sich dabei auf die antisemitischen Uerungen Burckhardts, die als solche erst in letzter Zeit überhaupt Beachtung finden und bei denen es für Mattioli die Frage ist, wie sie im Kontext von Burckhardts Leben, seines Werkes und seiner Zeit zu deuten seien: als peinliche Nebensache oder als gewichtiges Faktum in seiner Gelehrtenexistenz (S. 14). Mattioli bezieht hier den Auenseiter-Standpunkt, dass Burckhardts antisemitische Tiraden (S. 14) keine Gelegenheitsuerungen waren. Sie sind vielmehr fester Bestandteil seines Weltbildes, zu dem vor allem die systematische Geringschätzung und Verachtung des Fremden und Anderen gehörte. Die Humanität Burckhardts bezog sich dabei nur auf die von ihm favorisierte Aristokratie und die sogenannte Elite der Gesellschaft. Fremde Ethnien, andere Kulturen und vor allem die sozialen Unterschichten des eigenen Kulturkreises gehörten nicht dazu. Dieses Humanitätsverständnis, das sich gänzlich von dem heutigen unterscheidet, kommt etwa in den folgenden beiden Zitaten seiner Weltgeschichtlichen Betrachtungen zusammen mit seinem Chauvinismus berdeutlich zum Vorschein: "Der lange Friede bringt nicht nur Entnervung hervor, sondern er lässt das Entstehen einer Menge jimmerlicher, angstvoller Notexistenzen zu, welche ohne ihn nicht entstanden und sich dann doch mit lautem Geschrei um Recht irgendwie an das Dasein klammern, den wahren Kräften den Platz vorwegnehmen und die Luft verdicken, im ganzen auch das Gebt der Nation verunedeln. Der Krieg bringt wieder die wahren Kräfte zu Ehren. Jene Notexistenzen bringt er wenigstens vielleicht zum Schweigen" (Weltgeschichtliche Betrachtungen, Wiesbaden 2009, S. 197). "Ganz besonders aber sind die heutigen Kriege zwar wohl Teile einer großen allgemeinen Krisis, aber einzeln für sich ohne die Bedeutung und Wirkung echter Krisen; das bürgerliche Leben bleibt dabei in seinem Geleise, und gerade die jimmerlichen Notexistenzen bleiben alle am Leben" (Weltg. Betracht., S. 198). Wie Mattioli schreibt, stehen diese Uerungen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den großen gesellschaftlichen Umwälzungen der Zeit Burckhardts, einer grundstrzend veränderten Welt (S. 58). Die Seite, auf der Burckhardt während dieser Umwälzungen stand, ist eindeutig, er war ein klarer Gegner des sozialen und politischen Freiheitsringens seiner Zeit. Die Demokratie, die auf dem aufklärerischen Grundsatz fußt, dass alle Menschen frei und gleich geboren sind und bei der die von Burckhardt sogenannte Brillmasse, Volk genannt (S. 14) Mitspracherechte erhalten sollte, war ihm eine Gruel und ein Zeichen nicht der Kulturentwicklung, sondern des Kulturverfalls. Die Erklärung dafür, dass Burckhardt die großen, revolutionären Veränderungen seiner Zeit nicht als kulturellen Fortschritt, sondern als kulturellen Verfall ansah, sieht Mattioli in seiner sozialen Herkunft. Burckhardt war ein eidgenössischer Hochkonservativer altrepublikanischer Couleur (S. 40) und ein Vertreter des Basler Patriziates, die lange Zeit an der Basler Regierung beteiligt waren, doch durch die Umwälzungen seit 1798 sich ihrer althergebrachten Privilegien beraubt sahen. Daher speiste sich auch der Antisemitismus von Burckhardt der Argumentation Mattiolis nach nicht aus der jahrhundertealten religiösen Diffamierungslogik, sondern für Burckhardt standen die kürzlich erst emanzipierten Juden als skrupellose Geldmenschen exemplarisch für die Neureichen der entstehenden Industriegesellschaft. Insofern war Burckhardt tatsächlich ein Kind seiner Zeit, nämlich dadurch, dass er von seiner Herkunft her zu den Verlierern des neuen sozialen, geistigen und kulturellen Fortschritts gehörte und so aus niederen egoistischen Gründen an einem längst beholten Weltbild festhielt. Auf diese Weise erklärt sich die Gegnerschaft Burckhardts zur fortschreitenden Demokratisierung und den egalisierenden Tendenzen des Massenzeitalters wie das allgemeine Männerwahlrecht (an das Frauenwahlrecht wurde zu dieser Zeit noch nicht einmal gedacht), die Gleichberechtigung der Religionsbekenntnisse, die allgemeine Schulpflicht usw. (vgl. S. 31). Burckhardt wird bis heute als Kulturhistoriker mit dem Schwerpunkt Kunstgeschichte von seinen Anhängern abgöttisch verehrt. Doch bei der Beurteilung der zu seiner Zeit stattfindenden Umwälzungen hat er in seinem eigentlichen Metier grandios versagt. Das, was er in dieser Entwicklung als kulturellen Verfall ansah, sehen wir heute im Nachhinein gerade als großen kulturellen Fortschritt, genauso wie wir umgekehrt die Werte, die Burckhardt hochhielt, heute als kulturellen Verfall ansehen, der als ethnozentrisch und rassistisch motivierte Kriegsbegeisterung Jahrzehnte nach Burckhardt in zwei großen Katastrophen führte. Mattioli ordnet daher Burckhardt völlig zu recht als historisch gebildete[n] Vertreter der Gegenaufklärung (S. 16) ein, und stellt fest, dass er deswegen 30 Jahre nach seinem Tod von den nationalsozialistischen Intellektuellen gelobt wurde (Vgl. S. 16). Burckhardt war für Mattioli zwar kein antisemitischer Agitator oder Rassentheoretiker im strengen Wortsinn, doch als großartiger Kritiker der Demokratie und der Massenherrschaft (S. 48) und als einer der Pioniere rassengebundener und antisemitischer Geschichtsbetrachtung war er für die Nationalsozialisten weit interessanter als die meisten übrigen Denker des 19. Jahrhunderts. Für Mattioli ist Burckhardt ein Salonantisemit (S. 72), der an dem nach dem Völkerfrühling von 1848 entstehenden rassistischen Diskurs über die Juden als viel gereister und belesender Intellektueller partizipierte und auf diese Weise den Nährboden für das mitbereitete, was Jahrzehnte später in großen Katastrophen endete. Wie Mattioli feststellt, ist Burckhardt betont antiliberal, antidemokratisch, antiemanzipatorisch und antisemitisch und taugt daher nicht, wie es Mattioli in seinem Schlusssatz ausdrückt, als Gewährsmann für ein demokratisches und tolerantes Europa, das die Menschenrechte hochhält (S. 73). Auffällig ist und bleibt bei dieser Problematik um Burckhardt, warum sich die Forschung bis heute strikt weigert, diese nachtschwarzen Seiten bei Burckhardt überhaupt wahrzunehmen und zu berücksichtigen, um so nicht nur ein differenziertes und darin realistisches Bild des Menschen und Intellektuellen Burckhardt zu zeichnen, sondern auch die durch Burckhardt offenbar werdende grundlegende Veränderung im Verständnis von Kultur und Humanität. Eine plausible aber darin gleichzeitig

erschreckende Antwort findet sich bei Burckhardt selbst. Es betrifft darin eine als schon lange berholt geglaubte Methode der Geschichtswissenschaft, nmlch die sogenannte Great-Man-Theory, ber die das Problem der einseitigen und darin vllig kritiklosen Verehrung des groen Mannes Burckhardt und das Festhalten an dem berholten Kultur- und Humanittsverstndnis eine Erklrung finden kann. Um diese Problematik gerade im Falle Burckhardt zu verstehen, lsst man ihn am besten selbst in dieser Angelegenheit der groen Mnner zu Wort kommen. In seinen Weltgeschichtlichen Betrachtungen schreibt Burckhardt auf den Seiten 295-296 darber im Zusammenhang mit der zu dieser Zeit entstehenden Demokratie und der industriellen Entwicklung:Nicht jede Zeit findet ihren groen Mann, und nicht jede groe Fhigkeit findet ihre Zeit. Vielleicht sind jetzt sehr groe Mnner vorhanden fr Dinge, die nicht vorhanden sind. Jedenfalls kann sich das vorherrschende Pathos unserer Tage, das Besserlebenwollen der Massen, unmglich zu einer wahrhaft groen Gestalt verdichten. Was wir vor uns sehen, ist eher eine allgemeine Verflachung, und wir drften das Aufkommen groer Individuen fr unmglich erklren, wenn uns nicht die Ahnung sagte, da die Krisis einmal von ihrem miserabeln Terrain Besitz und Erwerb pltzlich auf ein anderes geraten und da dann der Rechte einmal ber Nacht kommen knnte, worauf dann alles hinterdrein luft.Denn die groen Mnner sind zu unserem Leben notwendig, damit die weltgeschichtliche Bewegung sich periodisch und ruckweise frei mache von bloen abgestorbenen Lebensformen und von reflektierendem Geschwtz.Der englische Gelehrte Herbert Spencer hatte die Great Man Theory schon im 19. Jahrhundert vllig zu recht als hoffnungslos primitiv, kindisch und unwissenschaftlich bezeichnet (siehe Wikipedia Great Man Theory). Doch diese Kritik bzw. behaupt das kritische Denken und damit auch das neue Kultur- und Humanittsverstndnis scheint bis heute in groen Teilen der Geschichtswissenschaft noch nicht allzu verbreitet zu sein.Ein Beispiel fr das fehlende kritische Denken der heutigen Burckhardt-Verehrer, bei dem Burckhardts fatale Irrungen einfach in geniale Voraussagen umgedeutet werden, betrifft seine angebliche Vorhersage der beiden Weltkriege. Burckhardt prognostizierte scharfsinnig Konstellationen der politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts, stellt der Historiker Wolfgang Hardtwig etwa auf dem Klappentext der Weltgeschichtlichen Betrachtungen des Marixverlages (Wiesbaden 2009) fest.Dieses Missverstndnis bezieht sich auf zwei Aussagen von Burckhardt, in denen er dunkel neue, groe Kriege andeutet, nmlch dass die Verflechtung der gegenwrigen Krisis mit gewaltigen Vlkerkriegen in Aussicht (Weltg. Betracht., S. 231) steht und im direkten Zusammenhang mit dem Weltuntergangsschauspiel seines zyklischen Weltbild, dass eine Reihe neuer Kriege im Anzug zu sein scheint(Ebd. S. 320).Dass diese Aussagen dem Kontext nach etwas mit Burckhardts zyklischem Weltbild zu tun haben, bei dem er die groen Umwlzungen seiner Zeit als kulturellen Verfall und damit letztendlich als Ende eines Welten-Zyklus mit den entsprechenden Katastrophen sieht, wird bei dieser Deutung nicht bercksichtigt. Denn dann wrde ja offenbar werden, dass durch die beiden Weltkriege ein Zykluswechsel, in denen der Kulturverfall zum Weltuntergang wird, gar nicht eingetreten ist, sondern im Gegenteil die kulturelle und humanitre Entwicklung als Demokratie und Menschenrechte seitdem einen Aufschwung erfahren hat. Diese fragwrdische Deutung von Burckhardts Untergangsszenarien ist vllig aus dem Kontext gerissen und dient nur dazu, die eigenen naiven Erwartungen an den geglaubten groen Mann hochzuhalten.Die viel realistischere Deutung ist die, dass Burckhardt wie viele andere Intellektuelle seiner Zeit die Zeichen dieser Zeit nicht verstanden hatte, und dass es genau wegen dieses Versagens wenig spter zu den groen Katastrophen kam. Burckhardt hatte die beiden Weltkriege also nicht in genialer Weise vorhergesehen, er hat sie vielmehr durch sein Versagen in seinem eigentlichen Metier mit verursacht. Burckhardt steht damit exemplarisch dafr, wie hoffnungslos primitiv, kindisch und unwissenschaftlich dieser unkritische Glaube an groe Mnner der Geschichte ist.Es geht mit zu der speziellen Verehrung eines groen Mannes, dass sich fr seine Anhnger und Verehrer jegliche Kritik an ihm verbietet und sie ihm wie eine Herde Schafe nachtrotten. Nur wenige unabhngige Geister durchbrechen diese kritiklose Verehrung. Zu diesen wenigen Kritikern geht neben Mattioli vor allem der Schweizer Historiker Caspar Hirschi, der in der folgenden Aussage das Gehabe um den groen Mann Burckhardt im wahrsten Sinne des Wortes radikal entmythologisiert: Allein, fr Ikonoklasten wie Egon Flaig und Aram Mattioli, die Burckhardt zum Antisemiten und wissenschaftlichen Leichtfu stempeln und mit Hochgenuss die Verschleierungsversuche der Burckhardt-Hagiographie blolegen, stellen die Herausgeber keine Bhne bereit (Caspar Hirschi, FAZ Feuilleton: Koketterie eines Ketzers FAZ 10.01.2007 Nr. 8 S. 32).Mattioli hat einen Herausgeber und diese Bhne in einem kleinen und eher unbedeutenden Verlag doch noch gefunden (wobei dieses Buch nur ber die direkte Verlagsbestellung zu beziehen ist). Das ndert aber nichts an den Abgrnden, die sich hier durch den Fall Burckhardt gerade in der Geschichtswissenschaft auftun. Inwieweit feiern die alten Dmonen als Folge eines berholten Kultur- und Humanittsverstndnisses nicht nur in den unteren Schichten unserer Gesellschaft wieder frhliche Urstnde, sondern wehen ohne jegliches kritische Denken auch noch durch die akademischen und intellektuellen Kreise?